

## PROJEKTE UND INSTITUTIONEN

(Anschriften siehe Rubrik Adressen)

NATIONAL MUSEUM FOR WOMEN IN THE ARTS, Washington. Das unlängst eröffnete Museum mit 500 Objekten aus der Sammlung von Gemälden, Skulpturen und Fotografien des Ehepaares Wilhelmina und Wallace Holladay. Neben einer großen Zahl unbekannter Namen sind nahezu alle bekannten Künstlerinnen vertreten. Jörg von Üthmann, Kritiker der FAZ, kommentierte am 9.6.87 die Eröffnungsausstellung "Amerikanische Künstlerinnen 1830-1930" ("Manch schöne Begabung, aber nirgendwo auffallende Originalität") sowie die Alternativausstellung, organisiert von "Washington Project for the Arts": "Nicht Absonderung und Geschlechterkampf stehen heute auf der Tagesordnung, sondern "commitment" und harmonisches Miteinander. Und dann - wer weiß? - gibt es ja vielleicht auch unveränderliche biologische Gesetze. Wäre es nicht denkbar, daß Mütter Naturen Mann als Ausgleich für die ihm versagte Mutterschaft mit einem Plus an schöpferischer Begabung entschädigte? Auch unter den Vögeln sind es im allgemeinen nur die männlichen, die singen."

### FRAUENKALENDER

Zwölf Künstlerinnen aus Hessen haben im Auftrag der Frauenbevollmächtigten der Landesregierung einen Kalender gestaltet, der rund ums Jahr daran erinnert soll, daß Frauen im renommierten Kulturbetrieb noch immer unterrepräsentiert sind.

Die von Gisliind Nabakowski ausgewählten Bilder, Collagen, Aquarelle und Zeichnungen stammen von Franca Weiss, Ann Reder, Birgit Fischötter, Renate Sautermeister, Carmen Berr, Nele Heli Hinkel, Sue Pedley, Emily von Poser und Beate von Essen. Den Vorzug bekamen Überwiegend Motive, "zu denen eine (Frauen-)Geschichte erzählt werden kann".

Der Kalender für das nächste Jahr ist erhältlich bei der Bevollmächtigten der Hessischen Landesregierung für Frauenangelegenheiten, Gustav-Freytag-Straße 1, 6200 Wiesbaden, Tel.06121/320.

### SAPHIR. Berlin, Köln, Offenbach.

Nach Berlin und Köln gibt es nun auch im Rhein-Main-Gebiet eine Dependance von Saphir. Saphir wurde 1984 von Berliner Künstlerinnen gegründet mit dem Ziel weibliche Gegenwartskunst zu fördern, eine Öffentlichkeit dafür herzustellen, das kulturelle Selbstbewußtsein von Frauen zu wecken, sowie durch ein Angebot von Workshops, Ausstellungen, Aktionen und Kursen die Kommunikation und Diskussion unter Künstlerinnen und Frauen aus anderen Zusammenhängen anzuregen.

Außerdem soll durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und andere Gelder ein Fond geschaffen werden, der Kunstprojekte von Frauen, die oft wegen mangelnder finanzieller Mittel nicht realisiert werden können, unterstützt.

### KÜNSTLERINNENARCHIV NÜRNBERG

Das im März 1986 eröffnete Archiv katalogisiert Werke von Künstlerinnen anhand von Zeitschriften, Büchern, Katalogen, Mappen (Fotos der Arbeiten, Lebenslauf oder Selbstdarstellung), Dias, Fotos, Plakaten und Postkarten. Daneben werden Veranstaltungen über Künstlerinnen vorbereitet sowie ein Projekt über die Lebens- und Arbeitszusammenhänge von Künstlerinnen zwischen 1900 und 1960, ausgehend von Berlin.

### WOMEN ARTISTS SLIDE LIBRARY, London

Die gleiche Funktion für Großbritannien übernimmt die schon in den frühen 70er Jahren geplante, 1982 offiziell eröffnete WASL, die pro Jahr eine Ausstellung über Künstlerinnen sowie Konferenzen und Seminare organisiert:

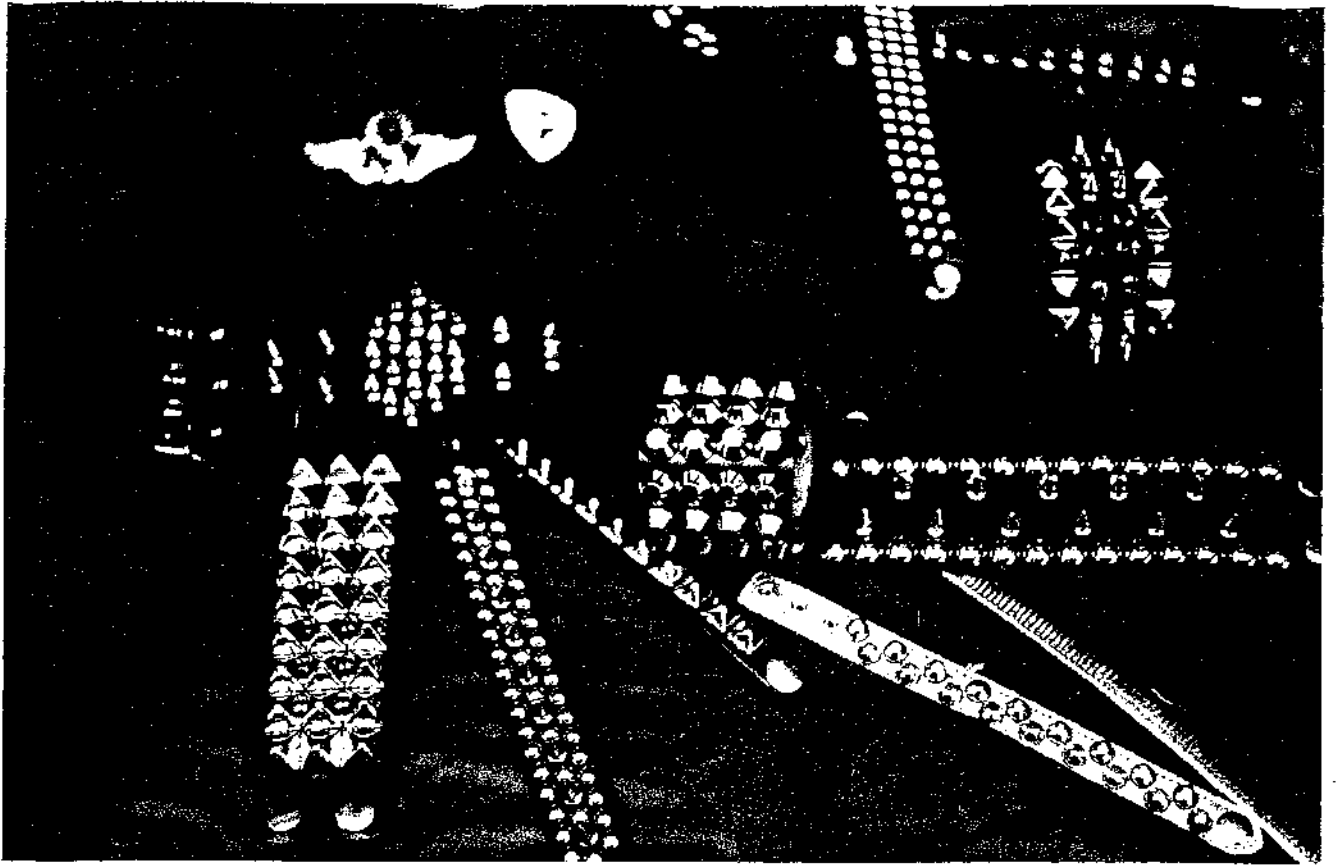
1982 Ausst.: "Women on Women"  
Konferenz: "Women and Art Education"

1983 Ausst.: "Women and Textiles: their Lives and their Work"

Das Archiv ist unterteilt in eine historische, eine zeitgenössische (mit 300 Künstlerinnen) und eine dokumentierende Sektion, die Bücherlisten erstellen, Magisterarbeiten und Dissertationen sammeln sowie an einem Projekt über Wandmalerei arbeiten. Geplant ist die Zusammenarbeit mit ausländischen Künstlerinnen und Institutionen.

### INTAKT, Wien

In Österreich wurde im Januar 1977 nach über zweijähriger Vorplanung die "Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen" (INTAKT) gegründet. Ihre Ziele sind die Verbesserung der Situation der Künstlerinnen auf sozialem und künstlerischem Gebiet, aktive Teilnahme an aktuellen kulturpolitischen Geschehen sowie das "Engagement für existentiell wichtige Probleme". "Stein des Anstoßes" war die offizielle österreichische Frauenausstellung zum "Jahr der Frau" im Völkerkundemuseum(!). Von den damaligen Forderungen (Arbeitsstipendium für Künstlerinnen, weibliche Juroren und Professorinnen an Kunsthochschulen) sind bis heute kaum welche realisiert worden. So gibt es keine Direktorin an den Bundesmuseen, eine ordentliche Professorin an den Kunsthochschulen, bestenfalls eine Frau im österreichischen Kunstbeirat. Kein einziger der konkreten Vorschläge zur sozialen Besserstellung von Künstlerinnen (Karenzgeld etc.) wurde verwirklicht, ebensowenig ein zugesagter Forschungsauftrag zur Situation der Künstlerinnen in Österreich. Die Ausgangsbasis war zunächst die Auseinandersetzung mit der realen beruflichen Situation, erst in zweiter Linie ein feministischer Denkansatz. Die Diskussion über den Sinn eines Zusammenschlusses ausschließlich von Künstlerinnen, das Problem der Öffnung nach außen sowie die Frage der künstlerischen Qualität endete in der Entscheidung für prinzipielle Aufnahme jeder Künstlerin. Im Programm der Klausurtagungen werden eine Neudefinition des Leistungsbegriffs, die Entwicklung von Alternativen zum bestehenden Kulturbetrieb und von Ansätzen zu einer feministischen Kunstkritik angestrebt. In einer angegliederten Galerie werden seit 1977 Ausstellungen von Künstlerinnen organisiert, die gleichzeitig den Lebens- und Arbeitszusammenhang mitreflektieren.



Linda Christanell

"Marie est disparue: et avant elle est disparue elle faisait ces photos"  
65 cm x 100 cm je Foto, Fotoserie, Fotografie, 1982

# Kunst von Frauen schlummert in den Magazinen

Die Projektgruppe „Das verborgene Museum“ durchforstet Berlins öffentliche Sammlungen

Auf der Suche nach Gemälden, Radierungen, Aquarellen und Plastiken, die Künstlerinnen in vergangenen Jahrhunderten angefertigt haben, durchforstet eine Gruppe von acht Frauen im letzten halben Jahr Berlins öffentliche Sammlungen. Ungezählte Karteikarten wurden eingesehen und Magazine durchsucht, um dem Ziel bislang übersahrene Schätze zu heben und auf unentdeckte Künstlerinnen aufmerksam zu machen. Das äußerst spendende Projekt heißt „Das verborgene Museum“ und verbindet kunstgeschichtliche Studien mit detektivischer Kleinarbeit.

## Dokumentation geplant

Die bisherigen Rechercheergebnisse wurden kürzlich in einer Veranstaltung in der Hochschule der Künste vorgestellt. Die Idee zu diesem Projekt kam den beiden Malerinnen Gisela Beutling und Evelyn Kowatz, die zur 250-Jahr-Feier der Stadt Berlin auf der künstlerischen Schenken speziell von Frauen aufmerksam machen wollen. Eine umfassende Dokumentation soll zeigen, was in Berlin im „verborgenen“ schlummert. Einige dieser Werke werden dann in einer Ausstellung Ende 1987 gezeigt, zusammen mit Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und vielen Vorträgen und Lesungen. Finanziert wird das Projekt von der „Neuen Gesellschaft für bildende Kunst“ und aus dem Landesetat.

Obwohl es das Bestreben jeder öffentlichen Kunstsammlung sein muß, eine umfassende Präsentation der Kunst verschiedener Epochen und Regionen zu bieten, ergaben die Recherchen, daß zumindest in Berlin Werke von Frauen kaum eine Rolle gespielt haben. So entstand ein Geschichtsbild, das geprägt ist von einer ungleichen Ignoranz gegenüber der Leistungen von Frauen in der Kunst- und Kulturgeschichte. Dabei hat es natürlich zu allen Zeiten Künstlerinnen gegeben, auch wenn

ihre Arbeiten deswegen mit einem schlechten Ruf versehen oder ihrer möglichen Rolle gegenüber

Entsprechend einer traditionellen Mehrfachbeziehung ständigen angehende Teilnehmern schon eine solche handwerkliche Auszubildung, die Zugang zu den öffentlichen Kunstakademien läßt ihnen lange Zeit verwehrt. Wenn sie dennoch professionelles Leben, so oft in den Werkstätten ihrer Väter oder Ehemänner, so sie überwiegend Gebrauchsgegenstände oder reproduktive Arbeiten fertigen. Freuen, und das soll „Das verborgene Museum“ von allen Dingen zeigen, haben trotz dieser Behinderungen alle Epochen, Disziplinen und Subkulturen künstlerisch mitgestaltet.

In der Gemäldegalerie in Dahlem sind Werke der europäischen Malerei des 13. bis 16. Jahrhunderts ausgestellt. In einem Gesamtbestand von 1500 Gemälden gibt es gerade noch Werke von Künstlerinnen, und diese sind noch nicht einmal ständig zu sehen. Das früheste und einzige vorhandene Ölgemälde vor 1600 ist das 1557 entstandene „Bildnis einer jungen Frau der Malerin Salomisa Anunciata. Das Bild befindet sich im Magazin. Warum es nicht der Öffentlichkeit zugänglich ist, mag stichhaltige Gründe haben, dennoch ist dieses Schicksal typisch für das mangelnde Interesse, daß noch bis heute Kunstwerken von Frauen entgegengebracht hat.

## Lokale Sammlungen flexibler

In der Nationalgalerie sieht es nicht viel besser aus. Insgesamt 30 Gemälde, 434 Zeichnungen und Collagen sowie 77 Skulpturen von Frauen sind hier zu finden. Ein Großteil dieser Arbeiten entfällt allerdings schon auf die weitläufig bekannte Käthe Kollwitz und auf die Bildhauerin Renée Sintenis. Vorles ist durch Schenkungen und Nachlassstiftungen in die Sammlungen gekommen. Auch das ein Ergebnis der Recherche: Damit sie überhaupt zur Kenntnis genommen wurden, haben viele Künstlerin-

nen ihre Bilder den Institutionen schenken müssen.

Lokale Sammlungen, etwa die Berlinerische Galerie oder das Bildnis-Museum, sind ebenfalls flexibel und unbefangener vom Kunstmarkt. Dort belaufen sich der Anteil von Frauenwerken auf ungefähr 20 Prozent der Gesamtbestände. Im Kupferstichbereich wiederum sind von 24000 Blättern nur 2000 Frauen zuzurechnen. Ein Beispiel für die Minderrolle von Frauen in der Kunstgeschichte ist Anna Dorothée Thiers-Busch. Von ihr befindet sich nur eine einzige Handzeichnung im Cabinet, obwohl sie im 18. Jahrhundert durch ihre Tante die Berliner High Society ziemlich berühmt war. Einige ihrer Ölgemälde sind in den Museen zu finden, wo aber sind die Skizzen und Vorstudien geblieben?

## Voller Zangefühl

Für die Malerin Gisela Beutling ist der Befund klar: Kunstwerke von Frauen wurden nicht gesammelt — nicht künstlerische Kriterien waren dafür ausschlaggebend, sondern die Frage nach dem Geschlecht. Kunst von Frauen heißt „Weiblichkeit“ zu dokumentieren — wie diese Weiblichkeit in den jeweiligen Epochen auszusehen hatte, bestimmten die Männer. So wurden von Frauen „Sozialer Zeitgeist“, Frömmigkeit und Sentimental erwartet. Für die „großen“ Auftragsarbeiten wurden die nicht berücksichtigt, ihnen standen die Weniger bewerteten Genres, etwa die Porträtmalerei oder Stillleben von Früchten und Blumen offen. Kein Wunder also, was sich heute in den Sammlungen befindet, muß somit über die Distanz der Jahrhunderte als weitfernt erscheinen. Das verborgene Museum will diese Werke nun ins rechte Licht rücken und damit vielleicht einige Lücken in der Kunstgeschichte schließen. Die Vorläufer vergangener Jahrhunderte sollen dabei auch Ermüdung und Ansporn für junge Künstlerinnen darstellen.

aus: FAZ Britta-Corinna Schütt

# Das verborgene Museum

## Dokumentation der Kunst von Frauen e.V.

Seit 1981 arbeiten wir an dem Projekt DAS VERBORGENE MUSEUM, einer Ausstellung und Forschungsinitiative, die im Rahmen der 250-Jahr-Feier Berlin aus öffentlichen Mitteln finanziert und von Dezember 1981 bis Ende Januar 1982 in der Akademie der Künste Berlin gezeigt werden wird. Hierbei handelt es sich um eine Bestandsaufnahme der Werke von Frauen in Berliner Museen. Ergebnis unserer Recherchen: die Kunst der Frauen wird kaum angekauft, schlecht archiviert und fast nie ausgestellt. Wir haben dafür am 16. Mai 1980 den Verein DAS VERBORGENE MUSEUM - Dokumentation der Kunst von Frauen e.V. gegründet.

Der Verein dient der Erhellung und Verbreitung der Kunst von Frauen.

### OFFENTLICHKEITSARBEIT

#### 1. Ausstellungen

Werke von zeitgenössischen und historischen Künstlerinnen des europäischen Internationalen Raums.

#### 2. Lesungen, Vorträge

Die Ausstellungen werden von einem Rahmenprogramm begleitet, bei dem belletristische und kunsttheoretische, sowie soziologische, psychologische und allgemein-historische Texte vorgetragen werden.

#### 3. Kongress

Sie sollen ein weiteres, bisher vernachlässigtes Feld der Kunst von Frauen erschließen. Es werden ausschließlich Kongressarbeiten von Frauen aufgeführt.

#### 4. Jahresberichte

Hierin werden die Ausstellungen mit Abbildungen dokumentiert. Sie enthält außerdem einen Tätigkeitsbericht des Vereins und exemplarische theoretische Texte. Sie wird in Buchform erscheinen.

#### 5. Forschung

Sie wird zweigleisig interdisziplinär sein und sich auf alle Aspekte der Geschichte von Frauen beziehen.

#### 6. Archive

Vollständige und Werkabzüge von historischen und zeitgenössischen Künstlerinnen des europäischen Internationalen Raums, biographische und bibliographische Daten.

In Kopierform - einzelne Werke, Werkabzüge und Nachlässe werden fotografisch (Temperaturreduzier Schwarz-Weiß-Farben und Laserfarben)

### BEITRITTSKLEINER

Interessierte werden sich jederzeites Mitglied des Vereins

DAS VERBORGENE MUSEUM

Dokumentation der Kunst von Frauen e.V. und unterstützen

die Arbeit des Vereins mit einem unentgeltlichen Beitrag von

(Folgebetrachtung DIN 10,-/Jahr, oder einmaligen Spende von

...../Jahr.

Jeden Beitrag findet ihr auf dem Vereinskonto über wir sind.

Deutsche Bank Berlin AG, LIZ 100 700 00

Konten-Nr.: 605 15 09 Dreifach/Konten-Nr. Krausert DAS VERBORGENE

MUSEUM

Name .....

Adresse .....

Datenschutz .....

DAS VERBORGENE MUSEUM Dokumentation der Kunst von Frauen e.V.

Schillerstr. 70 1000 Berlin 12 Tel.: 030/ 311 36 50

In der gegenwärtigen Aufbauphase sind wir auf finanzielle Unterstützung

dringend angewiesen und bitten deshalb, die monatlichen Beiträge als

Gutschrift für das Jahr 1981 im Voraus zu überweisen.

## CONTINUUM

### VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER KUNST VON FRAUEN E.V. MÜNCHEN

Das Continuum will der globalen Diaspora-Situation von Künstlerinnen entgegenwirken. Die Münchner Künstlerinnen Annalies Klophaus und Barbara Hammann und die Herausgeberin der Künstlerinnen-Edition Barbara Gross haben sich zum Continuum zusammengeschlossen und erarbeiten aufgrund ihrer unterschiedlichen Fähigkeiten neue Perspektiven für eine zeitgemäße Kunstvermittlung.

Als Künstlerinnen begreifen Annalies Klophaus und Barbara Hammann diesen Arbeitsprozeß als wesentlichen Bestandteil ihrer kreativen Tätigkeit, der als notwendiges Regulativ eingefahrener Vermittlungsmechanismen wirken soll.

Eine konzentrierte, langfristige Forschungs- und Vermittlungsarbeit für die Kunst von Frauen wurde bereits 1983 von uns bei der »AKTUELL(e) '83« in der Galerie POL, München, gefordert, einer multimedialen Veranstaltungs- und Ausstellungsreihe, die von uns als Gegendarstellung zur offiziellen Ausstellung »aktuell '83« in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus organisiert wurde. Die Veranstaltungsreihe zur Situation der Frauen in der Kunst in der Galerie POL, München wurde zu einem großen Erfolg. Zum ersten Mal trafen sich hier die kulturschaffenden Frauen aus allen Medien in München. Bereits damals formulierten wir gemeinsam: KEINE weiteren Kunstghettos für Frauen sondern paritätische Beteiligung und Mitgestaltung des Kulturlebens der Stadt München. Continuum schließt in seinem humanitären Anspruch die Kunst von Männern nicht aus, wir sind gegen die Entstehung neuer Monokulturen, daher werden wir uns auch für die lebensfördernde Kunst von Männern einsetzen.

Das Continuum will sich schwerpunktmäßig für die impulsgebende Kunst von Frauen einsetzen, ohne Altersbegrenzung. Hauptintention: Lebenswerke statt Nachlaßverwaltung. Bei der Auswahl der Werke der Künstlerinnen beschränken wir uns auf die Arbeiten, die für uns in ihrem innovativen und impulsgebenden Gehalt die kreative Interdependenz von Leben und Werk markieren.

Die kontinuierliche Förderungs-, Forschungs- und Vermittlungsarbeit für die impulsgebende bildende Kunst von Frauen und die lebensfördernde Kunst von Männern sowie die Stabilisierung des fehlenden internationalen Beziehungsgeflechtes zwischen Künstlern/innen, Museen, Sammlern und Kunstinteressierten sehen wir als Hauptaufgabe von Continuum.

Auf die Ausstellung »Ute Lechner, Skulpturen 1980-1985« mit Gespräch und Publikation in der Ladengalerie Lothringerstraße 13 in München, 27. 11.-15. 12. 1985, folgt 1986 eine von Continuum erarbeitete internationale Ausstellung mit Künstlerinnen außergewöhnlicher Qualität und Reputation, die bis heute in München nicht angemessen vorgestellt wurden. Parallel zur Ausstellung findet eine intensive Vermittlungsarbeit statt.

Continuum wird unterstützt vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München.

Barbara Gross  
Inkelsenerstraße 6  
8052 Berglen/Moosburg  
Tel. (0 87 64) 14 79

Dr. Barbara Hammann  
Schleißheimer Str. 60  
8000 München 2  
Tel. (0 89) 5 23 44 42

Annalies Klophaus  
Tealkocherstr. 51 Rgl.  
8000 München 2  
Tel. (0 89) 77 88 96

Continuum e.V. München, Verein zur Förderung der Kunst von Frauen  
Postcheckkonto München 175 701-801 (BLZ 700 100 80)  
Spendenkonto: Stadtkasse, PS Fhr. Mün. 015-804 (BLZ 700 100 80)  
Verwendungszweck: C. 212 Continuum e.V.

## Frauen Kunst Geschichte

### Forschungsgruppe Marburg

Wir - eine Gruppe von Kunstwissenschaftlerinnen am Kunsthistorischen Institut der Universität Marburg - beschäftigen uns seit 1980 mit Frauenforschung. Wir organisierten die erste deutschsprachige Kunsthistorikerinnen-Tagung 1982 in Marburg; eine Initiative, die in Zürich 1984 und in Wien 1986 fortgesetzt wurde. Die Tagungsergebnisse veröffentlichten wir in dem bereits in 2. Auflage erscheinenden Buch "FrauenKunstGeschichte. Zur Korrektur des herrschenden Blicks", Gießen 1984, und initiierten die "Kunsthistorikerinnen-Kartei", die seit 1984 im Feministischen Archiv und Dokumentationszentrum Frankfurt geführt wird.

Seit gut einem Jahr arbeiten wir an einem neuen Projekt: dem Aufbau einer Datei zur Kunst- und Kulturgeschichte von Frauen (vom Mittelalter bis zur Gegenwart). In ihr werden die oft weit zerstreuten, schwer zugänglichen Materialien und Quellen zusammengefaßt und durch Veröffentlichungen allen Interessierten zugänglich gemacht.

Mit diesem Projekt leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung, denn erst der leichtere Zugang und die einfachere Handhabung der Grundlagen, z.B. in Form von Dateien, Lexika, Bibliographien, Fotosammlungen etc., ermöglichen ein effektives und differenziertes Arbeiten an Forschungsthemen zur Kunst- und Kulturgeschichte von Frauen.

Inhaltlich umfaßt das Projekt der Frauenforschung in anderen Wissenschaftsdisziplinen folgend - zum einen die Sichtbarmachung des individuellen und strukturellen Anteils der Frauen in der

Kulturgeschichte (Künstlerinnen, Auftraggeberinnen, Mäzeninnen, Kunsthändlerinnen, Kunsthistorikerinnen, Künstlergattinnen, weibliche Modelle etc.), denn dieser ist weitaus größer als uns die Kunstgeschichtsschreibung glauben machen will, zum anderen das Hinterfragen der Darstellungen von Frauen und Männern, des "Weiblichen" und "Männlichen", um die Erforschung der politischen Dimension geschlechtsgebundener Stereotypen herkömmlicher Interpretationsweisen zu forcieren. Zudem gewinnt eine Re-Vision der überlieferten Deutungsmuster, Methoden und sprachlicher Formen immer mehr an Bedeutung für das Projekt.

Die Komplexität des Projektes bietet, neben der geplanten Gesamtdokumentation in Form eines Lexikons, Teilveröffentlichungen an, vornehmlich kommentierte Bibliographien. Außerdem lassen sich verschiedenste Ausstellungen projektieren.

Die Arbeit an dem Projekt beruht allein auf unserer Eigeninitiative und wurde bis heute unentgeltlich von uns geleistet. Damit dieses aufwendige Projekt nicht an der Finanzierung scheitert, sind wir auf Hinweise, an welche staatlichen und privaten Institutionen, Gruppen, Personen wir uns um finanzielle Unterstützung wenden können, angewiesen. Zum weiteren Ausbau der Datei sind wir für jeden Hinweis auf Frauen und ihre Leistungen in der Kunst- und Kulturschichte, z.B. auf Kunstwerke, Nachlässe, Literatur, sowie Daten und Fakten dankbar und wünschen uns viele Kontakte zu Frauen mit ähnlichen Interessen und Projektvorhaben.

Kontaktadresse:  
FrauenKunstGeschichte  
Forschungsgruppe Marburg  
c/o Kunsthistorisches Institut  
der Philipps Universität  
Biegenstraße 11  
3550 Marburg

Renate Berger 08421/21306  
Cordula Bischoff 08420/ 1537  
Olge Donner 08421/14342  
Karin Hanika 08421/14852  
Uschi Köhler 08421/12875  
Ulla Merle 08420/ 1072  
Johanna Werckmeister 08421/14342